



... sind die Ausreden
kräfte raubend
doch es ist einfach
die Hand in die andere
zu legen

Michael Lehofer

Ich begegne Dir – Bericht über ein ganz anderes Projekt im Unfallkrankenhaus Graz

„Wir haben da Mitarbeiter, es sind nur ein paar, die laufen mit sooo einem Gesicht herum. Unfreundlich und mürrisch sind sie zumeist. Aber ich glaube, ich muss als Vorgesetzter einfach einmal mit ihnen reden.“

So ungefähr begann das Projekt FUN im Unfallkrankenhaus Graz der AUVA. Es war der Ausgangspunkt für die Idee, nicht einfach ein bisschen freundlicher zu werden, sondern durch heitere Gelassenheit und Humor im täglichen Krankenhausbetrieb die Begegnung mit dem Du bewusster zu suchen. Durch viel Einstellung und ein wenig Methode.

Roland Schaffler

Schnell war herausgefunden, dass kein Mensch sein Verhalten grundlegend ändert, weil ein anderer ihn dazu auffordert. Ein hausübergreifendes Projekt wurde aus der Taufe gehoben: FUN. Das steht nicht einfach für Spaß. FUN steht für das freundlichste Unfallkrankenhaus der Nordhalbkugel. Eine kleine Übertreibung bereits im Projekttitle zauberte so manchem ein Lächeln aufs Gesicht. Es ging von Anfang an nicht um Spaß und Lustigsein.

Humor ist die Fähigkeit, Gabe eines Menschen, der Unzulänglichkeit der Welt und der Menschen, den Schwierigkeiten und Missgeschicken des Alltags mit heiterer Gelassenheit zu begegnen, sie nicht so tragisch zu nehmen und über sie und sich lachen zu können, sagt der gute alte Duden gar nicht so unbrauchbar zum Thema Humor.

Die Herausforderung war, wie es nicht nur erlaubt werden konnte, sondern zu fördern war, dass Menschen im Krankenhaus – Mitarbeiter PatientInnen, Führungskräfte Mitarbeitern und Mitarbeiter Mitarbeitern – einander wirklich begegnen. Die Vision von Patch Adams, the moment of truth.

Projektstart: Skepsis und Begeisterung

Das FUN-Projekt in einem Akutkrankenhaus mit Clownaktionen zu beginnen, bedurfte seitens der Auftraggeber und der Ausführenden einigen Mutes: Die Anstaltsleitung in kollegialer Übereinstimmung, die verantwortlichen Direktoren, der externe Initiator und Michael Trybek, der Clown und Humorberater im Gesundheitswesen – alle waren ein wenig verrückt und sehr mutig.

Die Figur des Clowns im Krankenhaus könnte ja zu Fehlinterpretationen führen. Als der Clown den für die wunderbaren Bilder verantwortlichen zeichnenden Profifotografen Sepp Schaffler im Vorfeld ansprach, ihn bei den Humoraktionen zu begleiten, antwortete er: „Michael, ich sage dir eines ganz ehrlich: ich kann mir nicht vorstellen, wie du das machen willst, dass dich die Menschen nicht missverstehen und du ihnen mit deinen Clownereien nicht auf die Nerven gehst. Wenn ich selbst im Krankenhaus bin, möchte ich keinen Besuch bekommen und schon gar nicht von einem Clown. Aber ich begleite dich gerne, denn das will ich mir ansehen.“

Nach etwa 2 Stunden Clown-Visite nahm er seinen Clown am Arm und sagte: „Das ist un-glaublich, ich hätte nie gedacht, dass sich die Menschen so auf diese Begegnung einlassen. Ich bin begeistert!“ Diese Begeisterung zeigt sich in den gefühlvollen Fotos, welche die Momente der Begegnungen sehr stimmungsvoll porträtieren – besser als Worte es erklären.

Clowningaktionen: Freude und Heiterkeit verbreiten

In einem der Krankenzimmer liegt ein älterer Herr. Er hat Besuch von seiner Tochter und der Enkelin. Der Clown klopft an und tritt ein mit den Worten: „Die Klingel ist leider kaputt“. „Aber hier gibt es doch gar keine Klingel“, ist die Antwort des erstaunten Patienten. „Ja eben, deshalb habe ich ja geklopft.“ Da lacht der Mann und richtet sich in seinem Bett auf. Die erste „Verwirrung“, hier in einem Akutkrankenhaus Besuch von einem Clown zu bekommen, legt sich rasch, als dem Patienten klar wird, dass der Besuch wirklich ihm gilt und er reagiert hochofren.

Er zeigt ein humoristisches Buch, dass er auf seinem Nachtkästchen liegen hat und beginnt dem Clown daraus vorzulesen – heitere Texte zum Schmunzeln von einem österreichischen Dichter. Eine Atmosphäre der heiteren Gelassenheit breitet sich aus.



Michael Trybek modelliert für die junge Enkeltochter ein Luftballontier und „testet“ die „Humorfähigkeit in kritischen Situationen“ am Handgelenk des Patienten. Der Humor-Test-Stempel leuchtet auf und damit auch die Augen der Anwesenden. Gemeinsames Lachen und zum Abschied schenkt er den Stempel dem Patienten. Einige Tage später schreibt die Tochter des Patienten folgende Email:

„Sie haben meinem Vater einen Humor-Stempel hinterlassen auf dem ein lachendes Gesicht ist. Das ist eine wundervolle Idee. Jeder, der meinen Papa besucht hat, bekam diesen Stempelaufdruck – und jeder hat sich gefreut. Und wenn mein Abdruck schwächer wird, gehe ich meinen Papa besuchen – Danke.“

Der Clown erreichte PatientInnen, Angehörige und Mitarbeiter:

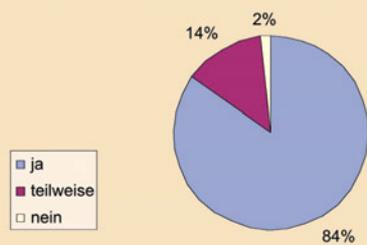


Humor ist Begegnung

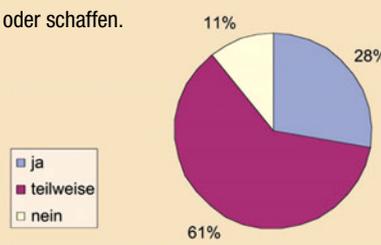
Das Clowning ist eine Metapher für die persönliche humorvolle Einstellung und führt zu intensiven Begegnungen. Die „Hemm-Schwelle“ wird überwunden, indem der Clown sensibel auf die Menschen zugeht und ihnen auf humorvolle Weise gegenübertritt. Dies ist im Krankenhausalltag auch ohne „Maskerade“ möglich, durch eine innere Haltung der Einfühlsamkeit. Das Schönste und Berührendste ist es, zu beobachten, wie Menschen, deren Augen traurig und wie leblos in die Ferne blicken, wieder Freude empfinden und sie für einen Moment ihren Schmerz und ihr Leiden vergessen: durch ein zartes Lächeln oder ein herzliches Auflachen.

Auf dem Gang sitzen ein Mann und eine Frau nebeneinander an einem Tisch. Beide starren trüb und leblos vor sich hin, reden

Ich finde, dass Freude und Lachen in meinem Leben wesentlich sind.



Ich kann in Stresssituationen (Zeitdruck, Partnerschaft, Arbeit, Straßenverkehr) Humor finden oder schaffen.



Ich setze Humor bereits bewusst ein.



nicht miteinander. Als sie die Figur des Clowns erblicken und mit ihm ins Gespräch kommen, scheint sich wieder Leben in ihnen zu regen. Ihre Wangen beginnen ein klein wenig zu leuchten und sie lachen beide. Diese Veränderung an den zwei Patienten zu erleben ist besonders berührend, da es so offensichtlich ist, wie sehr sie von der Begegnung erreicht werden und wie wohltuend sie ist.

FUN-Seminare: Öffnen für Begegnung

„Die Seminarinhalte unterstützen das geistige Wohlbefinden“, war eine Rückmeldung aus den 2-tägigen Humorworkshops

für interessierte MitarbeiterInnen aller Berufsgruppen. Auch Führungskräfte waren dabei und unterstrichen dadurch, wie ernst es der Führung mit FUN ist.

„Es war mit wirklich ein großes Anliegen, an der Veranstaltung teilzunehmen. Ich habe mich nicht nur sehr wohl gefühlt, sondern die beiden Tage sehr genossen. Es war ein geistiger Ausstieg zum Wohlfühlen mit viel emotionaler Tiefe aber auch mit viel Freude. Ich gratuliere ihnen zu dieser Veranstaltung. Das Feedback aus der Gruppe war toll.“ Der Verwaltungsleiter des Hauses, Gerald Schlemmer, war bewegt vom Effekt, den die FUN-Seminare zeigten.

Diese Seminare dienen der bewussten Einstellung zu Offenheit, die Begegnung erst möglich macht. Und in den Seminaren wurden einfache Methoden des praktischen Humors und der Begegnung mit dem Anderen vermittelt. In den Seminaren stand die Persönlichkeitsentwicklung des Einzelnen im Vordergrund. Es keimte auch eine Fülle von konkreten Ideen, die das Projekt zum bleibenden Bestandteil des Lebens im UKH Graz machen: Aktivitäten

mit und für Patienten, die Gestaltung des Krankenhauses und Interventionen von Mitarbeitern für Ihre Kollegen.

Fachkompetenz und heitere Gelassenheit bilden so eine Symbiose und sind zwei Seiten derselben Medaille.

Die FUN-Seminar-Inhalte waren en detail:

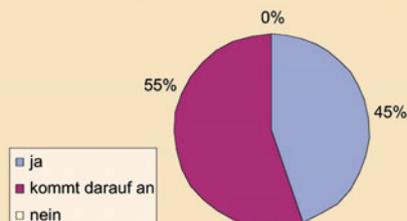
- Das Erkennen der eigenen Humorfähigkeit und das Verständnis für die psychische und soziale Wirkungsweise von Humor.
- Der emotionale und kognitive Perspektivenwechsel.
- Spontanes Reagieren auf sich verändernde Situationen.
- Handwerkszeug für humorvolle Interventionen.
- Den individuellen Kommunikationsstil mit/durch Humor erweitern.
- Angst- und Stressabbau.

Im Frühjahr 2006 sind die nächsten internen FUN-Seminare im UKH Graz geplant. Die Interessierten im Haus werden immer zahlreicher. Sie sorgen auch dafür, dass die externe Begleitung unwichtiger wird, je tiefer die Wurzeln des gepflanzten Humorbäumchens treiben.

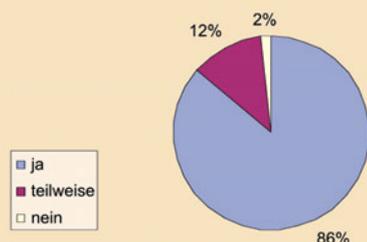
Die Vorarbeiten Teil 1: Fragen an die Mitarbeiter

Wie bei jedem erfolgreichen Projekt ist der Anfang wesentlich für das Gedeihen. Für das FUN-Projekt im UKH Graz wählten die

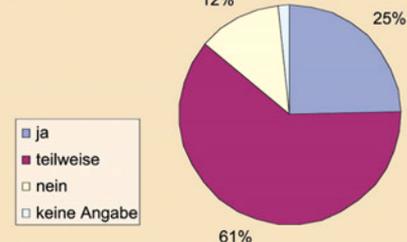
Ich habe das Gefühl, Verletzten und Kranken darf mit Humor begegnet werden.



Ich halte Humor für einen unterstützenden und wohltuenden Faktor im Krankenhaus.



An meinem Arbeitsplatz wird Humor bereits gelebt.



externen Projektbegleiter gemeinsam mit der Anstaltsleitung den Weg einer Mitarbeiterbefragung zum Thema Humor im Krankenhaus. Die Fragen sollten zum Thema führen, sensibilisieren und interessieren.

Die Ergebnisse der Befragung waren spannend – sie stellten die Verbindung mit den folgenden Projektschritten. Einige davon stellen wir exemplarisch vor (siehe Grafiken unten). HPC-Mitglieder können sich den Humorfragebogen auf der QUALITAS-Homepage herunter-, also down-laden, sprich: -loaden!

Die Vorarbeiten Teil 2: Information für alle MitarbeiterInnen

Nicht alle eigentlich, die interessierten UKH-MitarbeiterInnen, die sich Zeit nehmen konnten, wurden im Rahmen von einstündigen FUN-Mitarbeiter-Info-Veranstaltungen mit dem Projekt, seinen Motiven und seinem Ablauf vertraut gemacht und zugleich eingeladen, sich auch selbst einzubringen und aktiv mitzumachen. Durch das Angebot mehrerer Termine zu unterschiedlichen Zeiten konnten rund 120 MitarbeiterInnen erreicht werden. Die kollegiale Führung übernahm wieder eine aktive Rolle und unterstrich ihr Bekenntnis zum mutigen FUN-Projekt. Gemeinsam mit den Worten, Bildern und auch Klängen war dies ausschlaggebend für das Vertrauen der Mitarbeiter in diesen ungewöhnlichen Weg.

Kein Ende in Sicht: Humor ist ein Weg des Herzens

Das FUN-Projekt ist ein mutiges Experiment. Ein Experiment der praktischen Arbeit im Krankenhaus. Krankenhäuser und ihre Arbeitsmethoden, die Einstellung der Health Professionals immer wieder neu zu erfinden, bedeutet Erfolg für die PatientInnen, Angehörige und Mitarbeiter. Der Clown ist das Symbol dafür, dass liebevolle Begegnung jeden Tag möglich ist.

In jedem Menschen schlummert ein romantischer, liebesehnsüchtiger Pierrot, ein listiger, wortgewandter Till Eulenspiegel oder ein tollpatschiger, dummer August.

Wer beginnt, sich von seiner übertriebenen Ernsthaftigkeit zu lösen, mit der Bereitschaft, über sich selbst zu lachen, begibt sich auf den Weg des Clowns.

Wer sein Leben als „Bühne“ mit vielen darin gebotenen Spiel- und somit Handlungsmöglichkeiten sehen kann, greift mitunter gelassener in den Alltag ein.

Er lässt sich von seinem inneren Clown führen, der dem Ernst des Lebens und dem bisweilen damit einhergehenden Druck spielerisch begegnet und neue faszinierende Perspektiven sieht. ■

